

# Die verschwiegene Agrarindustrialisierung

Über die Zunahme von Großagrariern und Agrarfabriken

von Eckehard Niemann

*Die Agrarstruktur in Deutschland ist einem ständigen Veränderungsprozess unterworfen. Die Gesamtzahl der Betriebe nimmt kontinuierlich ab und bei den verbleibenden gibt es eine Entwicklung hin zu immer größeren Einheiten und neuen Besitzstrukturen. Von diesem Prozess des „Wachsen oder Weichen“ zeichnen offizielle Statistiken oder die Verlautbarungen der Politik nur ein unzureichendes Bild. Der folgende Beitrag wirft einen Blick auf die verschwiegenen agrarindustriellen Strukturen, auf Großagrariere und Agrarfabriken. Durch die Herausbildung von Holdings und Agrarkonzernen erreicht die Agrarindustrialisierung eine neue Qualität. Doch es regt sich Widerstand und es gibt eindeutige Forderungen, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken.*

20 Jahre nach der Einheit und dem Ende der DDR-Agrarstrukturen und zehn Jahre nach Schröders „Weg von den Agrarfabriken“ ist ein Blick auf die Agrarflächen und Stallanlagen in unserem Land angebracht: Einerseits hat die Käfighaltung von Legehennen, mit der in den 1960er-Jahren die Agrarindustrie in die Landwirtschaft einstieg, nunmehr ihren Zenit überschritten. Andererseits wird der gesamte Geflügelsektor von immer weniger Großkonzernen dominiert. In der Hähnchen- und Geflügelhaltung läuft weiterhin eine Expansion der Produktion in lohnmastähnlichen Strukturen, trotz absehbarer Marktsättigung, großenteils für den Export. In der Schweinehaltung, in der sich agrarindustrielle Produktionsmethoden weitgehend durchgesetzt haben, beginnt nun die Herausbildung von Konzernstrukturen. Auch in der Landbewirtschaftung sind in weiten Bereichen Ostdeutschlands alte DDR-Großstrukturen in neue agrarindustrielle Formen übergegangen.

## Die offizielle Statistik schweigt

Diese Agrarindustrialisierung verschweigen die offiziellen Statistiken, verschweigen Politik und Bauernverband. Als Rubrik für die Größten der Branche gibt es dort in der Regel nur die Angabe „mehr als 1.000 Hektar“ oder „mehr als 1.000 Schweine“ – die Agrarunternehmen mit Zehntausenden von Hektaren oder Hunderttausenden von Schweinen verschwinden darin.

Entstanden sind sie vor allem auf den Standorten der politisch erzwungenen „industriemäßigen Agrarproduktion“ der ehemaligen DDR mit ihren riesigen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) „Tier“ und „Pflanze“ und den „Kombinaten Industrielle Mast“. Sie wurden nach der Einheit zu einem großen Teil von westdeutschen Agrarindustriellen geschluckt oder zu einem erheblichen Teil von ehemaligen LPG-Kadern übernommen – zumeist auf Kosten der LPG-Beschäftigten und Alteigentümer. Agrarindustrielle Mentalität und Gigantomanie wurden massiv durch die Agrar- und Wirtschaftspresse propagiert. In der Folge haben sich in Ost und West die Strukturen vieler – nach der Wende verkleinerter – ostdeutscher Agrargenossenschaften (um die 1.000 Hektar) und die vieler westdeutscher Turbowachstums-Betriebe (über 500 Hektar) deutlich angeglichen.

Oberhalb dieser Größenordnungen gewinnt die Agrarindustrialisierung eine neue Qualität durch die Herausbildung von Holdings und Agrarkonzernen. Selbst die veröffentlichten Zahlen der Flächenprämien-Empfänger geben wegen der gesonderten Betriebsteile die Realität nicht wieder – man muss sie sich mühsam aus unterschiedlichsten Quellen wie zum Beispiel aus Lokal- und Agrarzeitungen zusammensuchen. Insofern sind die folgenden Angaben auch nur Momentaufnahmen und zum Teil Schätzungen. Die aktuellen Daten können davon abweichen – zumeist eher nach oben.

## Investoren als treibende Kraft

Wie in der Geflügelbranche sind bei dieser Konzernbildung vor allem außerlandwirtschaftliche Investoren die treibenden Kräfte. Ihre außerlandwirtschaftlichen Interessen und Strategien sind vorrangig auf den schnellen Gewinn (shareholder value) oder auf die Mitnahme von zukünftigen Bodenwertsteigerungen gerichtet, auf die Nutzung steuerlicher Abschreibung zur Minderung steuerlicher Gewinne aus anderen Firmenbereichen oder auch schlicht auf die Mitnahme von Flächenprämien und anderen Subventionen. Eine nachhaltige Landwirtschaft oder Entwicklung ländlicher Räume ist von dieser Art von „Landwirtschaft“ nicht zu erwarten. Die voll durchrationalisierten und subventionsoptimierten Großbetriebe mit ihrer starken West- und Ost-Lobby verhinderten und verhindern den Aufbau mittelständischer und bäuerlicher Strukturen und die Schaffung von sinnvollen Arbeitsplätzen. Sie sind ein Einfallstor für Risikotechnologien wie Gentechnik und die Basis für den weiteren Aufbau von umwelt- und tierschutzwidrigen Agrarfabriken.

Zahlreiche Großflächen wurden nach der Wende von westdeutschen Landwirten erworben. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) ist – stärker noch als der Deutsche Bauernverband und der Raiffeisen-Verband – der politische Sammelpunkt eines Großteils dieser Großagrarien. Fast alle im DLG-Gesamtausschuss vertretenen Agrarunternehmer bewirtschaften weit mehr als tausend Hektar in Ost und West. Unbekannt ist, ob und wie viele Händler, Bauunternehmer oder Manager es gibt, die mittlerweile Grundbesitz in Ostdeutschland ihr eigen nennen – und sei es nur, um die Erbschaftssteuer zu umgehen. Unklar auch, wie hoch der Anteil an Futtermittel-Lieferanten oder Tierärzten ist, die bereits stille Beteiligungen an Agrargesellschaften haben. Und schwer zu sagen, wo unter dem Deckmantel der Agrar Genossenschaft bereits einige wenige Führungskräfte das Sagen (und auch die alleinige Verfügung über das Kapital) haben oder wo man Kapital und Genossenschaftsfläche wirklich noch allen Genossenschafts-Mitgliedern zurechnen kann. – Eine detaillierte Übersicht über die größten Investoren aus dem In- und Ausland findet sich im Anhang dieses Beitrags.

## Eine neue Welle der Industrialisierung

Gegenwärtig geht eine neue Welle der Agrarindustrialisierung durch die „Tierproduktion“: Während in der Legehennenhaltung die alte Käfighaltung 2010 endet und auch der sogenannte „ausgestaltete“ Käfig angesichts des Boykotts von Verbrauchern und Handelsketten nur noch geringe Chancen hat, suchen in der Mastgeflü-

Tab. 1: Die größten Sauenhalter\*

01. Adrian Straathof, Gladau, Binde u. a.	32.000
02. Harry van Gennip, Sandbeindorf	10.000
03. ZNVG eG, Neumünster	10.000
04. Einer Schweinezucht (Süddoldenburg)	10.000
05. Henry van Asten/Suimax, Nordhausen	9.500
06. RVV Twistring eG, Pinnow	9.000
07. WULFA Dinklage und Losten	7.500
08. Aksel und Per Kirketerp, Thiemendorf	7.000
09. Johannes Maria Straathof, Tönchow	7.000
10. Sönke Schmidt/SAZA, Großkayna	6.500
11. Gebr. van Nooren, Allstedt	6.500
12. Gruppe Woestmann, Wallhausen	5.600
13. H. H. Oberhoff, Zwethau, Packisch	5.500
14. Luc Poels, Alkersleben	5.000
15. Gebr. van Genugten/Pelapro, Wellaune	5.000
16. Kläne Menke, Cloppenburg	5.000
17. Gut Kleinwanzleben (Isermeyer u. a.)	5.000
18. Leon-Filip Verschelde/BLF, Bernitt	4.500
19. Gebr. van Dijck, Nuthe-Urstromtal	4.000
20. Gebr. van der Velde, Tarthun	4.000
21. Frdr. + J. Ahlers, Wildeshs. u. Prignitz	4.000
22. Grundkötter/AWF Soest, Kuchelmiss	4.000
23. Steutzer Tierzucht (Riphagen)	3.400**
24. „Ökol. Agrar- und Biopark“, Zerbst	3.000
25. Zuchtanlage Penkun	2.900
26. „Rittergut“ Stresow	2.500
27. Schweineproduktion Burkersdorf	2.400
28. Kruse/Broermann, Calbe, Pömmelte	2.000
29. Gebr. Willemsen, Langenreichenbach	2.000
30. Drewitzer/Fläminger Sauenhaltung	2.000
* vorhandene plus geplante Sauen-Zahlen, jeweils Ferkel zusätzlich; geschätzt, zumeist mehrere weitere Standorte	
** in D, NL, ES	
Anm.: Axel Kirketerp (Pos. 08) ist an der polnischen Poldanor (18.000 Sauen) beteiligt und an der ukrainischen Danosha (10.000 Sauen, 140.000 Mastschweine). Harry v. Gennip (Pos. 02) soll auch in Weißrussland und in der Ukraine aktiv sein.	

gel-Branche Integratoren wie Wesjohann („Wiesenhof“), Rothkötter, Stolle oder Sprehe immer neue Investoren für neue Hähnchen-Stallanlagen, bauen Schweinebarone riesige Mega-Anlagen.

Was seit Jahrzehnten in der Legehennen-, Hähnchen- und Putenhaltung vor sich geht und jetzt in die Akzeptanzkrise gerät, das wiederholt sich derzeit in rasantem Tempo bei der Erzeugung von Ferkeln und

Tab. 2: Die größten Schweinemäster\*

01. Adrian Straathof, Medow, Fahrbinde	100.000
02. E. Arts und M. Bolder/Bolart, Vetschau	70.000
03. S. Schmidt/SAZA, Großkayna, Sietzsch	43.000
04. Kronseder/Saatzucht Steinach, Ballin	35.000
05. Leon und Erick van Dijck, Nuthe, Düben	28.000
06. „Ökol. Agrar- und Biopark“, Zerbst	25.000
07. Frdr. u. Jörg Ahlers, Wildeshausen	25.000
08. WULFA-Mast, Dinklage und Losten	24.000
09. Agrarunternehmen Barnstädt eG	22.000
10. Berend und Ako van der Velde, Tarthun	20.000
11. Harry v. Gennip, Hassleben, Gerbisbach	20.000
12. Jan und Mari van Genugten, Zollchow	20.000
13. Henry van Asten/Suimax, Nordhausen	20.000
14. Schweinemastanlage Todendorf eG	20.000
15. Anlage Mönchpiffel bei Allstedt	20.000
16. Fam. Osterhuber, Oschätzchen/Prieschka	19.000
17. Agrar-Service, Stremmen bei Riesa	17.500
18. Anlage Loburg	17.500
19. Voetdijk Liemershof, Ohrleben	16.800
20. Schweinemast Zachun (v. Pöpcke)	16.500
21. Poels Mastschweine, Rippershausen	14.500
22. Jos u. Sjaak van Nooren, Weickelsdorf	14.000
23. Johannes M. Straathof, Wendisch Priborn	13.000
24. Gruppe Woestmann, Wallhausen	12.000
25. Mastanlage Walow	12.000
26. MFP Wanzleben-Blumenberg	12.000
27. Gebr. Dobbe, Kl.Ziethen, Ferkelaufzucht	11.000
28. Thiermann GmbH, Kirchdorf (Nds.)	11.000
29. L.F.Vershelde/BLF/Genesus, Bernitt	10.000
30. Gebr. Kirketerp, Thiendorf	10.000
* vorhandene plus geplante Mastschweineplätze, geschätzt, zum Teil an weiteren Standorten	
Anm.: Bolart (Pos. 02) ist beteiligt an Großanlagen in Ungarn (Cano), Kronseder (Pos. 04) hat in den USA 65.000 Sauen.	

Mastschweinen: Agrarindustrielle Investoren und agrarindustrielle Produktionsweisen haben sich bereits eines Großteils des Schweine-Sektors bemächtigt. Die seit Jahren anhaltende Preismisere ist nur ein Ausdruck davon, dass diese Tendenz auch in der Krise vehement weitergeht – mit dem Aufbau neuer Agrarfabriken und Großställe. Die wachsenden Überschüsse sollen in den Export gehen, sie verdrängen mittelständische Schweinehalter – und das alles mit erleichterten Baugenehmigungen auf Standorten verfallener Altanlagen aus der agrarindus-

triellen DDR-Vergangenheit, mit Hilfe von Landesregierungen, Schlachtkonzernen und Bauernverband.

### Verschleierte Konzentration

Der Aufbau von Mega-Anlagen in Ostdeutschland spiegelt sich wieder in den Prozentanteilen von Mastschweinen, die dort in Anlagen mit 2.000 bis 5.000 Plätzen stehen beziehungsweise in Anlagen mit mehr als 5.000 Plätzen: 2007 waren dies bereits in Mecklenburg-Vorpommern 17 beziehungsweise 48 Prozent, in Sachsen-Anhalt 22 beziehungsweise 47 Prozent, in Thüringen 11 beziehungsweise 24 Prozent und in Sachsen 29 beziehungsweise 28 Prozent (Brandenburg: Schweine über 2000 Plätze: 86 Prozent). Der Anteil der Sauen in Beständen mit mehr als 500 Sauen liegt in allen ostdeutschen Bundesländern über 80 Prozent. Diese Zahlen verschleiern aber immer noch die laufende Konzentration der Schweine in Konzernen mit zigtausenden von Tieren (siehe Tab. 1 und 2).

Die Investoren stammen aus Westdeutschland, aus Dänemark und vor allem aus den Niederlanden, wo die Großhalter nicht mehr mit den dortigen Umweltvorgaben zurecht kommen, sich vom Staat auskaufen lassen und mit diesem Geld dann Riesen-Anlagen in Ostdeutschland oder Osteuropa bauen. Größter Investor ist mit mehr als sieben geplanten Standorten die Straathof-Holding des Niederländers Adrian Straathof, der bereits mehrfach wegen Verstößen gegen Umweltauflagen und Überbelegung seiner Ställe belangt wurde. Bürgerinitiativen berichten von deutlichen Hinweisen, dass hin-

### Folgerungen & Forderungen

- Die Privilegierung des Baus von Stallanlagen im Außenbereich der Gemeinden ist landwirtschaftlichen Betrieben mit ausreichend eigenen Futterflächen vorzubehalten.
- Es darf keine Privilegierung von Anlagen mehr geben, deren Tierzahlen oberhalb der Grenzen des Bundes-Immissionsschutz-Gesetzes liegen.
- Staatliche Flächen sind durch die Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG) gezielt an Bauern statt an agrarindustrielle Großbetriebe zu verkaufen und zu verpachten.
- Für Subventionen und Prämien sind Obergrenzen einzuführen. Sie sind zudem an die Arbeitskraft statt an die Fläche zu binden.
- Mengenreduzierende Maßnahmen sorgen für eine Produktion, die am europäischen Bedarf ausgerichtet ist statt auf Überschussproduktion für den „Weltmarkt“.
- Die Nutztierhaltungs-Verordnungen sind auf eine wirklich artgerechte Haltung auszurichten!

ter Investoren wie Straathof oder van Gennip große Futtermittel- und Zuchtkonzerne stehen wie Nutreco-Hendrix-Hypor.

## Netzwerk gegen Agrarfabriken

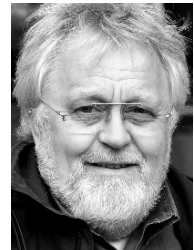
Gegen diese tierquälerischen und umweltbelastenden Agrarfabriken, die ein Vielfaches an bäuerlichen Arbeitsplätzen vernichten, wehren sich zunehmend hunderte von Bürgerinitiativen und auch Landwirte, Gemeinden und Landkreise – vor allem im agrarindustriell hochbelasteten Süddoldeburg/Emsland, in Nordrhein-Westfalen, in Ostdeutschland und auch an vielen bisher nicht agrarindustriell betroffenen Standorten. Sie haben sich im September 2009 unter dem Motto „Bauernhöfe statt Agrarfabriken“ zu einem Netzwerk gegen Massentierhaltung und Agrarfabriken zusammengeschlossen. Dabei geht es nicht nur um die Geruchsbelastung, die Lebensqualität und Tourismus beeinträchtigt und künf-

tige Stallbauten der örtlichen Bauern unmöglich macht. Es geht auch um die nicht tiergerechte und dichtgedrängte Haltung der Hennen im Käfig, der Hähnchen auf ihrem eigenen Kot und der Schweine auf Spaltenböden. Es geht auch um den Zusammenhang mit der Vernichtung von Regenwald durch Gentech-Soja, um die umfassend gemeinte Qualität der Produkte, um Ethik und einen bewussten Konsum.

### Autor

Dipl.-Ing. agr. Ekehard Niemann  
Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft – Abl

Varendorfer Str. 24  
29553 Bienenbüttel  
E-Mail: ekehard.niemann@freenet.de



## Agrarindustrielle Großgrundbesitzer – Namen, Daten & Fakten

Da ist zum Beispiel die „JLW Holding AG“, an zwölf ostdeutschen Standorten mit 17.000 Hektar Ackerbau (das entspricht circa 30 Dörfern) „nach der Philosophie industrieller Landwirtschaft“, mit 2.000 Kühen, Bullenmast, Mutterkuhhaltung und Beteiligung an 40 Biogasanlagen. Die JLW gehört dem Viehhandels-Unternehmen Jürgen Lindhorst aus Winsen an der Aller. Senior Heinrich Lindhorst war in der Wende-Zeit massiv und umstritten im Handel mit billigem Ostvieh aktiv. In den ungeordneten Wirren vor der Währungsunion um 1990 berichteten ostdeutsche Zeitungen empört darüber, dass viele LPG-Vorsitzende das Vieh ihrer illiquiden Großbetriebe an westdeutsche Viehhändler verkauften, zumeist zu Schleuderpreisen und oft auch auf eigene Rechnung und unter der Hand. In den neuen Bundesländern, so Jürgen Lindhorst, „haben wir nach der Wende überdurchschnittlich viel Geld verdient.“ Allein an EU-Flächenprämien fließen der Lindhorst-Gruppe mittlerweile an die fünf Millionen Euro jährlich zu, trotz eines europaweit besonders niedrigen Einsatzes von Arbeitskräften. Bei einem jüngsten Personalabbau wurden zudem ganze Arbeitsbereiche an Lohnunternehmen vergeben und die Zahl von knapp 400 landwirtschaftlichen Mitarbeitern auf gut 200 reduziert.

Noch größer ist mit 29.000 Hektar die von der Familie Hofreiter gegründete *KTG Agrar AG*, die notleidende Agrargenossenschaften in Ostdeutschland und in Litauen aufkauft. Der Gewinn der circa 30 konventionell und ökologisch bewirtschafteten Betriebe besteht großenteils aus der Summe der Flächen-Subventionen und steht infolgedessen eher auf wackligen Füßen – aber die Aktionäre der börsenhandelten KTG sind vermutlich vor allem an der steuerlichen Abschreibung, an den

steigenden Bodenpreisen im Osten und an einer Risikostreuung in Zeiten der Finanzkrise interessiert. Verbände wie Bioland sehen in der Mitgliedschaft von KTG und anderen Agrarindustriellen offenbar kein Problem.

Ähnliche Konzepte verfolgt die *AgroEnergy AG*: 15 Betriebe mit insgesamt 18.000 Hektar will man in den nächsten vier bis fünf Jahren kaufen und sucht dafür risikofreudige Kapitalgeber. Hinter dem Projekt stehen – mit bisher 70 Prozent der Anteile – die Unternehmer Frowein & Spilker der hamburgischen „Business Development GmbH & Co KG“. In den Aufsichtsrat holte man sich den Kieler Professor Karsten Witt, Tom Blades (Geschäftsführer der Sunfuel-Firma Choren) und Michael Prinz zu Salm-Salm (Präsident des Grundbesitzerverbands). Als Berater, Flächensucher und weiterer Anteilseigner (30 Prozent) fungiert die Graf von Westphalen GmbH, Meschede. Deren Eigner, Matthias Graf von Westphalen, ist einer der größten Grundeigentümer und Subventionsempfänger in der deutschen Landwirtschaft: mit seinen Gütern Dinkelburg, Fürstenberg, Laer, Rixdorf und Böken bewirtschaftet er in Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg mehrere tausend Hektar, zum Teil auch unter den Namen „Agricola“ oder „BTB KG“.

Auch die *Südzucker AG* ist mit zwölf Betrieben (Eigentum und Pacht) und 10.200 Hektar in Ost und West eine der großen Landbesitzerinnen. Viele Bauern kritisieren, dass ihnen die „Südzucker-Landwirtschaft“ auf dem Grundstücks- und Pachtmarkt Konkurrenz macht.

Mittlerweile 7.000 Hektar Ackerbau in Baasdorf/Sachsen-Anhalt betreibt das Unternehmen *Wimex* von Gerhard Wagner, dem eines der größten Bruteier-Produktionsunternehmen in

Europa mit mehr als 60 Farmen in ganz Deutschland gehört. Zum Unternehmenskomplex gehören die „Wulfener Agrargesellschaft“, die Gemüseproduktion „Bördegarten“, eigene Futtermühlen und Gentechnik-Versuchsfelder der KWS-Saatzucht.

Ebenfalls 7.000 Hektar erwarb der Getreidehändler *Osterhuber* aus Augsburg, als er nach der Wende die größte Bullenmast-Anlage der ehemaligen DDR kaufte – den „Ferdinandshof“ mit 23.000 Rindern. Die Familie betreibt außerdem Schweine-Großanlagen in Sachsen.

Die zweitgrößte DDR-Bullenanlage in Hohen-Wangelin mit 10.000 Rindern und 1.500 Hektar wurde nach der Wende eingetragen auf den Namen des Sohns von *Rodo Schneider*, dem ehemaligen Manager des Fleischkonzerns Moxsel. Rodo Schneider selbst kaufte nach der Wende das Gut Borken mit 5.000 Hektar und mittlerweile 5.000 Bio-Mutterkühen.

Nach etlichen Eigner-Wechseln gehört die riesige Mutterkuh- und Rinderhaltung der *Agrargesellschaft Zingst* auf 4.000 Hektar derzeit dem Logistik-Unternehmer Heinz Fiege.

Branchenfremd ist auch die *Familie Rethmann*, Eigentümerin des Abfallentsorgungs-, Logistik- und Tierkörperverwertungskonzern Remondis: Die Rethmann'sche Güterverwaltung betreibt vier Güter bei Sternberg und in Grambow (Nordwestmecklenburg) mit insgesamt 6.000 Hektar, 7.000 Schweinemastplätzen, 800 Milchkühen, 650 Mutterkühen und 550 Mastbullen.

Die *Steinhoff-Familienholding GmbH* aus Westerstede importierte einst Möbel aus der DDR, baute nach der Einheit dort Möbelfabriken auf, besitzt eines der weltweit größten Möbelfabriken und legt Geld gezielt auch in der ostdeutschen Landwirtschaft an: nach Presseberichten bereits 2.800 Hektar Acker und 700 Hektar Forst in der „Tier- und Pflanzenproduktion Felgentreu GmbH“, zwei weitere Betriebe in der Uckermark mit 3.000 Hektar, zehn Biogasanlagen und zehn Hektar Gewächshäuser, vier weitere beziehungsweise geplante Biogasanlagen (mit Gemüsegewächshäusern und Fischzuchtanlage).

Auch der Ex-Vorstandschef des Finanzdienstleisters MLP, *Bernhard Termühlen*, investierte nach dem MLP-Ende in die Agrarbranche und baut laut „manager-magazin“ eine „Bernsteinkette von Gütern an der Ostseeküste“ auf – „mehrere tausend Hektar Ackerfläche von Angeln über Mecklenburg und Vorpommern bis nach Polen hinein“. Solche Flächen werfen demnach „inklusive Agrarsubventionen“ eine Kapitalrendite von etwa fünf Prozent ab und versprechen außerdem noch die Realisierung von „Wertsteigerungs-Fantasien“. Laut „manager-magazin“ nicht nur wegen der weltweiten Verknappung von fruchtbaren Böden und der Förderung von großen Biogasanlagen: In Ostdeutschland seien die Bodenpreise immer noch niedrig und in Polen koste Ackerland derzeit sogar noch einmal bis zu 70 Prozent weniger. Man erwarte aber Bodenwert-Steigerungen, besonders in Polen, wenn nach 2013 die dortigen Flächenprämien erhöht würden.

Das Unternehmen *Stöver* aus Aldrup produziert die Kartoffeln für seine Pommes auf mindestens 6.500 Eigentums-, Pacht-

und Vertragsflächen, davon vermutlich circa 2.400 Hektar in eigener Bewirtschaftung. 12.000 Schweinemastplätze in Blumenberg bei Magdeburg kamen nach der Wende noch hinzu.

Die *Rheinbraun AG* (RWE-Konzern) rekultiviert ihre Abbauflächen im Umfang von 7.500 Hektar Acker. Jetzt will die RWE-Tochter RWE-Innogy-Cogen GmbH etwa 10.000 Hektar Land bis 2011 kaufen oder pachten – für schnellwachsende Energiegehölze.

Der Agrarindustrielle *Paul Schockemöhle*, einer der Großen der Geflügelbranche und nach Angaben von Brancheninsidern vermutlich – gemeinsam mit *Meerpohl/Big Dutchman* – Haupteigner der marktdominierenden „*Deutschen Frühstücksei GmbH*“, hat seinen Besitz im oldenburgischen Mühlen um das Gut Lewitz (bei Neustadt-Glewe) erweitert – mit 1.400 Hektar und weiteren 1.000 Hektar Pachtland. Zur massenhaften Pferdezucht kamen bald noch Ställe für 5.000 Färsen beziehungsweise 20.000 Schweinemastplätze hinzu, die dann weiterverkauft wurden.

Die Familie *Koopman* (CAG Ceres Agrargesellschaft, Mallentin) betreibt vier Anlagen für 4.500 Kühe mit Nachzucht in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt – dazu wären allein über 3.000 Hektar Futterfläche nötig.

Der holländische Agrarunternehmer *Bartholomäus Straathoff* eiferte dem mit 3.300 Kühen in Kaarßen bei Neuhaus/Elbe nach.

Der Lohnunternehmer *Stotz* aus Handewitt betrieb – zusätzlich zu seinen bisherigen Großanlagen in Weißrussland – einen weiteren Riesenkuhstall seiner „Milchgesellschaft Stotz Kröpelin“ für 2.200 Kühe, 1.500 Jungrinder und 700 Kälber, den er vor kurzem an die AgroEnergy AG weiterverkaufte.

Weitere Großflächen erwarben nach der Wende viele westdeutsche Landwirte. Der Braunschweiger Agrarunternehmer und Nordzucker-Aufsichtsrat Dr. Harald Isermeyer betreibt mit dem Vizepräsidenten des Bauernverbands Sachsen-Anhalt, Dr. Nehring, einen Agrarbetrieb mit 2.320 Hektar bei Oschersleben und beteiligte sich an der drittgrößten Ex-DDR-Bullenmast-Anlage in Kleinwanzleben. *Gutsbesitzer Philipp von dem Bussche* aus Ippenbürg bei Osnabrück, ehemaliger Präsident der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) und jetzt Manager im Gentechnik-Konzern KWS, ist hälftig an einem 2.000 Hektar-Ackerbaubetrieb in Krostitz bei Leipzig beteiligt.

Als eines der größten Agrarunternehmen Europas bezeichnet sich die *Barnstädt eG* aus Sachsen-Anhalt: mit über 6.000 Hektar Bördeboden und 23.000 Schweinen und außerdem Besitz an der Firma Lan mit 8.000 Hektar Schwarzerdeböden in Volodarsk in der Südukraine und der zusätzlichen Bewirtschaftung von 100.000 Hektar für das Stahlwerk Mariupol/Ukraine.

In Thüringens Bauernverband gab es jüngst heftigste Proteste gegen den Versuch von Bauernverbandspräsident Klaus Kliem, die von ihm geleitete *Groß-Agrargesellschaft ADIB* (4.500 Hektar und Beteiligung an einem ukrainischen Agrar-großbetrieb) durch eine „feindliche Übernahme“ der benachbarten Agrar-Betriebsgesellschaft BEAG auf weit mehr als 10.000 Hektar zu vergrößern.